

Das Lokalfernsehen als historische Quelle

Zwei Medienwissenschaftler blicken auch mit Hoy-TV auf die Neunzigerjahre zurück.

VON MIRKO KOLODZIEJ

Hoyerswerda. Als Peter Schreiber, Detlef Glogowski und Reinhard Schäfer 1993 ihre SGS Rundfunkgesellschaft gründeten und von einem Fahrradkeller im Elfgeschoss Bautzener Allee 32d aus ihren Hoyerswerdaer TV-Anzeiger an den Start schickten, dachten sie sicher weder an Soziologie-Forschung noch an politische Bildung. Doch fast drei Jahrzehnte später finden sich die Anfangsjahre von Hoy-TV zu eben diesen beiden Bereichen in Bezug gesetzt.

Im „Studio 1“ am heutigen Sitz des Hoy-TV-Nachfolgers Lausitzwelle war vorige Woche eine Leinwand aufgebaut. Zu sehen bekamen die nur wenigen Leute, die die Einladung zur Veranstaltung „Fernsehen von nebenan – Bilder des Umbruchs im Lokalfernsehen“ angenommen hatten, Aus-

schnitte aus Programmen von Anfang der 1990er. Unter anderem begleitete da der Macher des Laubuscher Heimatkanals, Gerd Simmank, den Einzug von Aussiedlern in eine baulich fragwürdige Unterkunft. Hoyerswerdas Landrat Wolfgang Schmitz gab via Hoy-TV seinen Bedenken zur Auflösung des Kreises Hoyerswerda und zur Bildung der Kreisfreien Stadt Ausdruck. Und Leipzigs Lokalfernsehen besuchte eine heute kaum mehr vorstellbare Werbe-Schlacht westdeutscher Zeitungsverlage auf dem Markt der Messestadt.

Auf die Leinwand geworfen wurden die Bilder von zwei Medienwissenschaftlern. Dr. Judith Kretzschmar und Professor Dr. Rüdiger Steinmetz sind die Köpfe des Leipziger Instituts für Heimat- und Transformationsforschung. Sie sehen in den alten Aufnahmen, die in diversen Archiven schlummern, nicht weniger als das audiovisuelle Erbe der Jahre nach dem Beitritt der neu gebildeten ostdeutschen Länder zum Geltungsbereich des Grundgesetzes der Bundesrepublik. Sie sagen, auf den VHS-Videobändern von einst seien Dinge gespeichert,

die man in den Beständen der großen Sender kaum finden kann. Lokalfernsehen sei an den Menschen nicht nur näher dran gewesen, sondern seine Berichterstattung auch oft deutlich ausführlicher. Denn beim Kabeljournal im Erzgebirge, beim Freiberger Eff3 oder eben bei Hoy-TV wurde deutlich seltener geschnitten. Was heute Computertechnik fast im Alleingang erledigt, war damals mit höchstens semiprofessioneller Technik mühselig. Beim TV-Anzeiger etwa waren die Start-, Stopp- und Aufnahme-Tasten zweier Videorekorder die wichtigsten Bedienelemente im Schnitt.

Kretzschmar und Steinmetz finden, man müsse so viel wie möglich von dem retten, was da zwischen 1990 und 1995 in zahlreichen sächsischen Orten gefilmt und gesendet worden ist. Magnetbänder halten aber nicht ewig. Die ersten Bildberichte sind auch schon digitalisiert. Die beiden Medienwissenschaftler sind jedoch durchaus unzufrieden mit der Bereitstellung öffentlichen Geldes für die Bewahrung des umfangreichen Filmschatzes. Ein Ziel ihrer Arbeit besteht darin, ihn für die politische



Der Schnitt war in den Anfangsjahren des Lokal-TV recht mühselig. Hier zu sehen ist Hoy-TV-Mitarbeiter Ronny Klein 1994 in einem Schnittraum.

Foto: Mirko Kolodziej

Bildung zu erschließen. Der Gedanke: Bewegte Bilder aus der Nachbarschaft können nachfolgenden Generationen dabei

helfen, zu verstehen, welche ökonomischen, sozialen und kulturellen Brüche die 1990er in Sachsen mit sich gebracht haben.